

Der heimelige Geruch von Harz und Sägemehl

Das Holzmuseum „Bei de Hölzerne“ in Ziemetshausen

Ziemetshausen/Lks. Günzburg
Im schwäbischen Zusamat lässt die idyllisch gelegene Marktgemeinde Ziemetshausen im Landkreis Günzburg ein Stück vergangene Handwerkstradition aufleben. Schräg gegenüber des Webereimuseums befindet sich ein anderes Kleinod, das ehemalige Sägewerk der Familie Liebhaber, das dem örtlichen Heimatverein Ziemetshausen e. V. zur Pflege überlassen wurde.

Das vorwiegend aus Holz errichtete Sägewerk liegt zurückgesetzt inmitten eines weiträumigen Hofes, der einst Holzumschlag- und Lagerplatz war, heute jedoch für museale Veranstaltungen und Parkraum genutzt wird, zum Beispiel bei Ausstellungen wie der Oldtimerschau im vergangenen Jahr.

Der Heimatverein bestückte einen Teil des Raumes museumsträchtig mit einer Sammlung von Holz bearbeitenden Maschinen und Werkzeugen aus einer 100 Jahre alten Betriebschreinerei, die erst vor etwa zehn Jahren aufgelöst worden war. Eine mehrstufige alte Holzterrappe

führt hinauf zum Eingang des Museums. Drinnen wird der Besucher empfangen von einem dunklen, weitläufigen Raum, der die Aura alter Handwerkszeiten versprüht. Ein paar Glühbirnen sorgen für Helligkeit und lenken die Blicke auf die noch funktionsfähige alte Gattersäge, mit der ganze Baumstämme der Länge nach zersägt wurden.

Josef Maier vom Heimatverein Ziemetshausen führt an die Arbeitsplätze der jeweiligen Handwerksberufe, die in der Holzverarbeitung tätig waren. Jede Berufsgruppe hatte ihre typischen Geräte entwickelt, mit denen sie ihre spezifischen Arbeiten ausführte. Andere Geräte waren ihnen gemeinsam, wie zum Beispiel Hobel oder Feilen, die es in verschiedenen Größen und Feinheitsgraden gab, als Handwerksgerät – mechanisch oder schon elektrisch weiterentwickelt.

Aus dem ursprünglich für alle Holzarbeiten zuständigen Zimmermann entwickelte sich der Beruf des Schreiners, der sich neben der Schindelfertigung vorwiegend auf die Inneneinrichtung eines Hauses spezialisierte.

Handwerkskunst vom Feinsten

Der Drechsler hatte die Aufgabe, runde Teile zu fertigen, also kantigen Hölzern einen Rundschliff zu verpassen, z. B. gedrechselte Tischbeine. Der Wagner stellte Räder, Kufen und Axtstiele her, was Handwerkskunst vom Feinsten bedeutete. Für die Herstellung einer Radnabe benötigte man lange gelagertes, trockenes Holz und etwa einen halben Tag Arbeit. Aus der Tätigkeit des Wagners entwickelte sich später im weitesten Sinne der Beruf des Karosseriebauers.

Der Schäffler oder Küfer stellte Gefäße und Behälter aus Holz her – Fässer für Bauern, Winzer und Brauereien. Die Fassdauben mussten exakt gehobelt und gebogen werden, dass sie dicht nebeneinander verfugt werden konnten und während des Gebrauchs ebenso dicht blieben wie kurz nach der Herstellung.

Funktionsfähige Gattersäge

Wenn es um Holzfäller geht, wird bei Führungen auch die elektrisch betriebene Gattersäge vorgeführt, lange Zeit unentbehrlich für Holzunternehmer, die die Erstbearbeitung von Holzstämmen vornahmen. Ein ausrangierter Maibaum, etwa acht Meter lang, wird auf die Führungsrollen gelegt und durch die Säge gezogen. Zum rhythmisch-dumpfen Sägege-

FOTO: BILLES



Das alte Sägewerk und heutige Holzmuseum in Ziemetshausen mutet von außen unscheinbar an. Doch im Inneren birgt es viele Schätze.

räusch gesellte sich der Geruch von frischem Sägemehl, vermischt mit Harzduft. Der Baumstamm wurde der Länge nach in mehrere Bretter zersägt. Fachkundige fachsimpeln dabei nicht selten über technische Daten und erinnern sich gerne an eigene Erlebnisse, die sie in den ersten Berufsjahren mit einer Gattersäge gemacht hatten.

Nach der Vorführung kann man sich im nahe gelegenen Weberei-

stüberl stärken, das der Heimatverein regelmäßig für Besucher öffnet, und dort selbstgebackenen Kuchen anbietet.

Gruppenbesuche werden ganzjährig nach telefonischer Vereinbarung durchgeführt. Weitere Infos unter Tel. 08284-8006 oder www.schreiner-museum-ziemetshausen.de. Von Juni bis Oktober ist das Museum immer am ersten Sonntag im Monat geöffnet.

Hermine Billes